

Predigt von Regionalbischof Dr. Stephan Schaede zu Psalm 31,9 aus Anlass der Ordination von Ulrike Meyer am 5. März 2022 in Hanstedt

Du stellst meine Füße auf weiten Raum (Psalm 31.9)

Liebe Frau Meyer, liebe Therese, lieber Karl, lieber Alexander Heieis, liebe Gemeinde!

Da sitzen Sie nun, liebe Frau Meyer, da sitzt sie nun, liebe Gemeinde, Ulrike Meyer, die in wenigen Minuten ihre neue Pastorin sein wird. Um Pastorin zu werden, muss sie nachher aufstehen. Was heißt müssen. Ulrike Meyer ist, so mein Eindruck, eine, die niemals lange sitzen wird. Sitzen ist nicht ihre Lieblingshaltung. Das Schlimme an diesem Gottesdienst ist für sie, dass sie kaum etwas tun kann. Aufstehen passt viel besser zu ihr. Ulrike Meyer ist eine, die aufsteht, wenn es in falscher Weise zu eng wird, die aufbricht, zu neuen Ufern, eine Raumkünstlerin, Raumerschließerin, Raumakrobatin, Raumeroberin, eine, die gern unterwegs ist, Menschen begegnet. Eine, die die Fülle des Raumes auszukosten vermag. Aber bitte mit anderen gemeinsam, in ihrer Leidenschaft für den christlichen Glauben, für Menschen.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9). Ein Wort, wenn es nicht König David einst eingefallen wäre, hätte es wohl spätestens Ulrike Meyer gedichtet. Ihr Wort für die Ordination heute. Es ist uns allen zugesagt von Gott, auch in dieser Zeit, wo das Anrecht auf Raum in der Ukraine bitter umkämpft ist. Gott ist es, der die Füße von Menschen auf weiten Raum stellt, ausdrücklich nicht nur auf irgendeinen, sondern einen weiten Raum. Leben vor und mit Gott heißt: Du darfst ausschreiten.

Und das ist lebensprägend, berufsprägend für Ulrike Meyer. „Ich bin nicht da zu finden, wo man sich versteckt.“ Mit diesem Satz von Ulrike Meyer ist eigentlich alles gesagt und ich könnte im Namen Gottes Ja und Amen sagen und enden, wenn da nicht das bisherige Leben von Ulrike Meyer wäre, das unter dieser Devise, nicht da zu sein, wo man sich versteckt, in gewisser Weise präzise auf diesen Tag hingefiebert hat. Es ist ein besonderer Lebensweg, der nicht einfach geradewegs aufs Pfarramt zugelaufen ist. Eher scheint es so, dass Gott Ulrike Meyer bei der Hand genommen hat und mit ihr auf und davon in das Pfarramt hineingelaufen ist. Und das kam so.

Kennen Sie Berlin Bernsdorf? Da ist Ulrike Meyer groß geworden, direkt unter der Einflugschneise des Flughafens Schönefeld zu Zeiten der DDR den Fluglärm des weiten Luftraums der weiten Welt im Ohr hat sie sich früh schon für die Kirche engagiert.

Sie hat daraus niemals einen Hehl gemacht. Mit mutigem Widerspruchsgeist in der Schule ist sie offensiv eingetreten für die Kirche als einen in der DDR sehr besonderen Raum, in dem es die Freiheit gab zu sagen, was ich denke, den Raum also, der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Sie besuchte den Konfirmandenunterricht, damals ein Risiko, weil eine enge Kirchenbindung beruflich nichts Gutes verhiess. Nur war sie derart bestechend gut in der Schule, dass alle ideologischen Vorbehalte des DDR-Regimes ihr nicht den Raum für einen beachtlichen Berufsschritt verbauen konnte. Und so stieg sie ein in den VEBBMKIHB. Was für eine Buchstabenfolge. Liebe Frau Meyer, sie hätten das Zeug, daraus einen VEBBMKIHB Song zu singen. Sie haben mich aufgeklärt, was sich dahinter verbirgt: Der Volkseigene Betrieb Bau und Montagekombinat Ingenieur Hochbau Berlin. Bauzeichnerin – schon da ist das Thema Raum zur Stelle.

Aber die Raumerschließung weiter nach vorne zu treiben, das lag ihr im Blut. Beide Eltern waren Architekten. Und so gelang ihr der Sprung, einen Studienplatz in Weimar an der berühmten Bauhaus-Universität, zu Recht eine Universität mit einem klangvollen Namen, zu ergattern. All mein Respekt! Sie wären eigentlich schon da gern in ein Studium der Soziologie oder des Journalismus eingestiegen. Aber das hat dann doch das Regime nicht zugelassen. Aus der Bauzeichnerin wurde eine Diplom-Bauingenieurin. Und Sie haben diesem Studium unter den Bedingungen der DDR etwas abgewinnen können. Sie sagten zu mir: Wissen Sie Herr Schaede, Zahlen lügen nicht!

Dass Sie, liebe Gemeinde, mit Ulrike Meyer eine den schmutzigen Raum der Intransparenz und des Kungelns und der Verhocktheit meidende Pastorin gewinnen, zeigt der Umstand, dass Sie noch vor dem Mauerfall aus der FDJ austrat, dass Sie 1991 sich auf den Weg zu einem Praktikum nach Mali machte. Der weite Raum unserer Erde ist ein vielfach gefährdeter Raum. Ulrike Meyer hat sich dem früh schon gestellt und Mali an der Entwicklung von Infrastruktur in Slum-Gebieten gearbeitet.

Dann aber fasste sie Fuß in unserer Region, fand sich um 1993 in Hamburg wieder. Großes Stadtbüro - selbständige Statikerin... Tragwerkplanerin. Und in diese Zeit fällt eine Episode, die Ihnen, liebe Kirchengemeinde, vor allem jenen unter denen, die Bauleidenschaft teilen, die Freudentränen ins Gesicht jagen muss. Denn aus diesem Büro heraus hat Ulrike Meyer auch Kirchbau- und Umbauarbeiten begleitet. Unvergesslich die Gemeindehaustransformation in Großflottbeck. Sie meinte zu mir im Blick auf die Auseinandersetzung mit dem kirchlichen Bauamt: „Das war nicht lustig, man musste immer so nett sei. „Ja“ zu einem blöden Satteldach sagen, was einfach scheußlich aussah. Streit um die Positionierung von Doppel-T-Trägern...

Sie müssen wissen: Ulrike Meyer liebt das Bauhaus... die architektonische Raumanmut, frische Farbspiegel – weiter umbauter Raum, der das Zwiegespräch mit der Natur um ihn herum aufnimmt.

Aber mit dem Bauen und der Tragwerksplanung nicht genug und den zwar ehrlichen Zahlen und nochmals Zahlen ein wenig überdrüssig fing sie an, nebenher Gesangsunterricht zu nehmen. Was heißt nebenher. Nebenher geht eigentlich kaum bei Ulrike Meyer. Gesangsunterricht bei gleich drei Professoren an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Und so wurde aus ihr an allen ordentlichen Musikstudiengängen vorbei unter der Hand eine professionelle Solosopranistin.

Du stellst meine Füße auf weitem Raum, allerdings: Im Michel vor 3000 Zuhörenden das erste Mal ein Oratorium gestalten. Gewaltiges Lampenfieber und zugleich aufregend und mitreißend. Und das glaube ich, liebe Gemeinde, brauchen wir verstärkt in unseren Kirchen. Mehr geistliches Lampenfieber im Raum. Mit Ulrike Meyer, die dieses Gefühl kennt und riskiert, ist es zu haben. Und jetzt glauben Sie ja nicht, dass Ihnen eine Kaskade von Bachmotetten hier in Hanstedt droht.

Pustekuchen. Ulrike Meyer gestand mir: „Ich musste viel Bach singen. Aber wissen Sie: Bach ... immer so akkurat, immer nicht so laut, alles immer so fein machen... Und dann leuchteten Ihre Augen auf: Haydn, Haydn, das ist toll: da kann man mal auspacken, so richtig loslegen, laut sein, da unterbricht einen keiner; herrlich die Schöpfung... Mendelssohn... der Elias ... herrlich.“ Und ich stellte mir vor, wie Ulrike Meyer gesanglich den Baalspriestern zu Leibe rückt, um ihnen ihr Handwerk zu

legen. Sind das nicht, liebe Gemeinde, herrliche Aussichten für Hanstedt? Ich meine unbedingt ja: Denn Ulrike Meyer hat sich in jener Zeit immer tiefer hineingesungen in Verständnisfragen des Glaubens.

Und aus ihrem langjährigen ehrenamtlichen Engagement in Großflottbeck, wo sie nicht nur für Kirchenmusik, sondern auch Flüchtlingsarbeit und Fragen des Kirchenasyls zuständig war, knüpfte Sie an ihre alte Leidenschaft, für Menschen anderer Herkunft Sinn zu entwickeln, sich für Dialog einzusetzen, die Verschiedenheit von Menschen nicht nur zu ertragen, sondern produktiv wertzuschätzen und zu gestalten. Sie begegnet Matthias Lobe... setzt sich in dessen Vorlesungen für Religionslehrerinnen und -lehrer über Schleiermacher rein, fing Feuer - und, liebe Gemeinde, aller guten Dinge sind drei. Aus der Tragwerksplanerin und Solosängerin sollte eine Theologin werden.

Drei harte Jahre berufsbegleitend in Marburg Theologie studieren. Drei Jahre lang, alleinerziehend, nebenher singend, Blockseminarwochen mit den Kindern koordinieren.

Ich muss hier an dieser Stelle im Namen meiner Kirche Danke sagen. Danke, liebe Frau Meyer, dass Sie das auf sich genommen haben. Diesem ganz besonderen Engagement verdanken wir, dass wir Sie heute als Schwester und Kollegin in der Dienstgemeinschaft der Geistlichen begrüßen dürfen.

Dank aber auch ausdrücklich an Sie, lieber Karl und liebe Therese, das ja mitgelebt zu haben, diese anspruchsvolle Raumeroberung Ihrer Mutter in die Theologie und Kirche hinein.

Geglückt ist das, so mein Eindruck, nur deshalb, weil Ulrike Meyer begeisterungsfähig ist für neue Räume für Verstand und Herz. „Ach Herr Schaede, im Studium, da fand ich alles toll!“ Unersättlich bei ihrer Suche nach überzeugenden Antworten auf Fragen des Glaubens kniet sie sich in die Politische Predigt in der DDR hinein und überzeugt ihren betreuenden Professor restlos. In ihren Schubladen lauern 400 Predigten aus den 50iger, 70iger und 80iger Jahren. Wir sind gespannt, was daraus werden mag. Ich bin mir sicher. Es wird etwas daraus.

Denn Ulrike Meyer ist leistungsfähig. Schon während des Vikariates hat sie ihre Vikariatsmentorin Katharina Behnke, so O-Ton „vollgeballert mit Arbeit“ – aber es war großartig. Ich habe unheimlich viel von ihr gelernt.

„Ich bin nicht dort zu finden, wo man sich versteckt“ Das ist die eine Seite von Ulrike Meyer. Die andere Seite kondensiert sich in ihrer Selbsteinschätzung: „Was ich angehe, mache ich richtig!“

Da eröffnet sich wahrhaftig für Hanstedt ein weiter Raum vor und mit Gott. Sie gewinnen, liebe Gemeinde, mit Ulrike Meyer die landeskirchlich einmalige Begabung, Bau-, Musik und Pfarramtsfragen in einer Person versammelt zu haben. Bausorgen Ade - weitere Neuaufbrüche in der Kirchenmusik. Herrlich!

Sie gewinnen mit Ulrike Meyer eine Raumerforscherin, die mit Ihnen gemeinsam Raumresonanzen der Geistesgegenwart Gottes ausloten wird. Resonanz auf Gehörtes und Gesagtes, Resonanz der Stille, Resonanz der Verbindung zwischen Gott und uns Menschen, im Gottesdienst, im Gespräch, unterwegs im Alltag.

Eine neue Pfarrerin kommt. Und mit Georg Buhr ist ein Pfarrer gegangen, der 34 Jahre lang das Gemeindeleben geprägt hat. 34 Jahre, das ist eine wunderbare lange und prägende und wuchtige Zeit. Bitte, liebe Gemeinde, seien Sie dankbar dafür, dass sie mit ihm eine so gute Zeit hatten.

Heute aber feiern wir das Fest der Ordination. Eine neue Pfarrerin betritt begleitet von Gottes Segen, begleitet von Gott, der sie in die aufregende Aufgabe einer Pastorin beruft, Ihre Gemeinde. Seien Sie nun achtsam und dankbar für eine neue Zeit, die anfängt. Wo das Monochord Georg Buhr klang, wird jetzt die Sopranstimme von Ulrike Meyer erklingen. Diesen Wechsel dokumentiert der Gottesdienst heute. Gott ist ein Meister des Raumwechsels. Er will den lebendigen Atem von wechselnden Gesichtern, die für seine Botschaft eintreten. Er ruft Menschen in seine Pflicht. Und er entlässt sie vollauf aus der Pflicht. Damit auf der einen Seite neue Amtspersonen loslegen können, ist es die Aufgabe, gemeinsam in der Kunst des konsequenten Lassens bewandert zu sein.

Ein Stimmausbilder auf dem Weg zum Pfarramt muss wohl gemeint haben: „Ihre Stimme ist so schön. Es ist völlig egal, was Sie sagen“. O nein, liebe Gemeinde. Hören

Sie genau hin - es wird sich lohnen. Denn es wird gerade in Zukunft überhaupt nicht egal sein, was wir sagen. Wie wir gemeinsam dem Frieden in der Welt nachjagen, um dem von Gott gewollten Leben den Geschöpfen, die wir selbst sind, Raum zu geben. Ulrike Meyer ist jetzt da. Was für ein Segen. Gott hat ihre Füße in den weiten Raum ihrer Gemeinde gestellt.